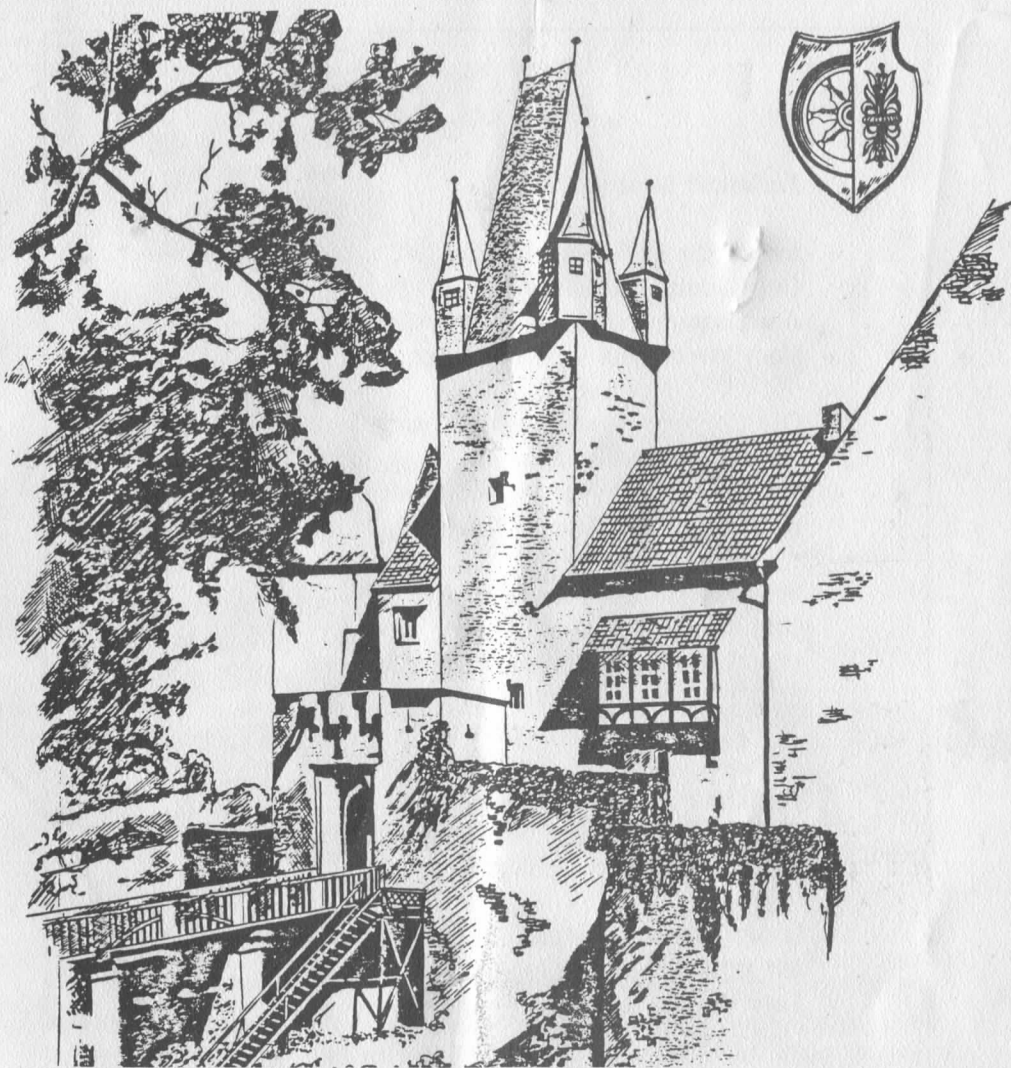




SPANGENBERG

Ein kleiner geschichtlicher Streifzug

Zusammengestellt für den Gast der Stadt von Rolf Gießler

Mit sieben Stadtmotiv-Federzeichnungen von Edgar Defayay

Ferienort Spangenberg

Ich wüßte keinen schöneren Ort
Den Urlaub zu verleben.
Als Spangenberg mit seinem Schloß
Vom Waldkranz weit umgeben

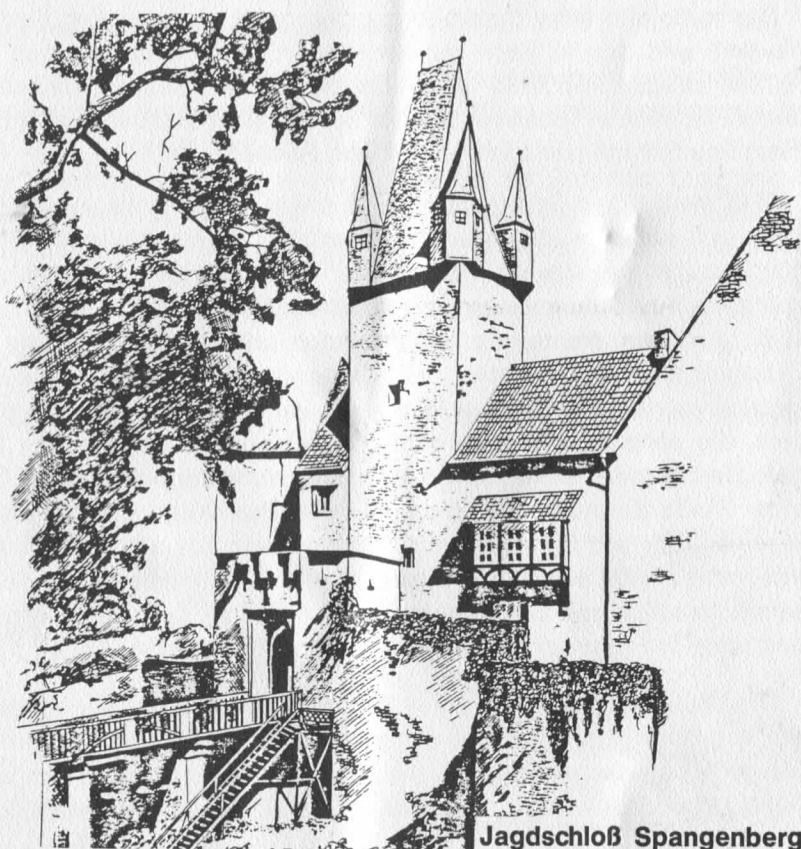
Die Landschaft wuchtig und doch hold
Wird Deine Seele säumen.
An Wegen und Pfaden, umstrahlt vom Sonnengold
Kannst Du den Tag verträumen

Hier machst Du Ferien vom Ich
Und von des Alltags Hasten,
Hier kommt Dir auch das Wunder nah
Erfüllt mit Kraft durch Ruh' und Rasten

Ich weiß, wie reich die Erdenwelt
An tausend schönen Plätzen
Doch Spangenberg die Waage hält,
Mit seinen edlen Schätzen

Drum suchst Du einen Urlaubsort
Ich rate Dir, mein Lieber
Fahr hin ins Städtlein Spangenberg
Und nicht an ihm vorüber!

Heimatsdichter
Gottfried Buchmann



Jagdschloß Spangenberg

Spangenberg-Stadt mit Brief und Siegel

In einem Seitental der Fulda, inmitten großer Fichten- und Mischwälder, liegt der staatlich anerkannte Luftkurort Spangenberg. Die idyllische Kleinstadt hat an die 7 000 Einwohner und ist etwa 35 km südlich von Nordhessens Metropole Kassel und 16 km vom Autobahnanschluß Melsungen entfernt.

Hier, wo Sage und Geschichte, Natur und günstige klimatische Bedingungen, eine umweltfreundliche Industrie und eine ausgezeichnete Gastronomie den Kleinstadtcharakter positiv mitprägen, fällt es dem Gast nicht schwer, sich von den Strapazen des Alltags zu erholen, auszuspannen und sich verwöhnen zu lassen.

Das mittelalterliche Stadtbild mit den hohen, schmucken Fachwerkhäusern und der im Kern gut erhaltenen Stadtmauer mit den Wehrtürmen zeugen von einer traditionellen Vergangenheit. Wahrzeichen und vielbesuchte Sehenswürdigkeit ist das über 750 Jahre alte Schloß, einst Jagdschloß der Landgrafen von Hessen.

Man weiß über Spangenberg's früheste Geschichte — der Name leitet sich von den „Spangensteinchen“ her ab, versteinerten Stengelgliedern der Seelilie, die vor 200 Millionen Jahren hier das Muschelkalkmeer bevölkerten — praktisch nichts. Erst in den Jahren 1235 bis 1238 taucht der Name in alten Urkunden auf. Um 1200 herum fiel der Ort unter die Gerichtsbarkeit von Ziegenhain. Nach 1200 erhielten die Herren von Treffurt Spangenberg als Lehen. Sie sollen es gewesen sein, die etwa 1214 die Burg gegründet und die Ansiedlung im Ort gefördert haben. Schon um 1261 hörte man dann von dem Ort als einer Stadt. Es muß schließlich ein feierlicher Augenblick für die fleißigen Bürger von Spangenberg gewesen sein, als an jenem 5. August des Jahres 1309 der Ritter Hermann dem Bürgermeister vor dem versammelten Rat das Dokument der Stadtrechte „nach der Beschaffenheit und Ordnung der Bürger von Lippstadt“ übergab.

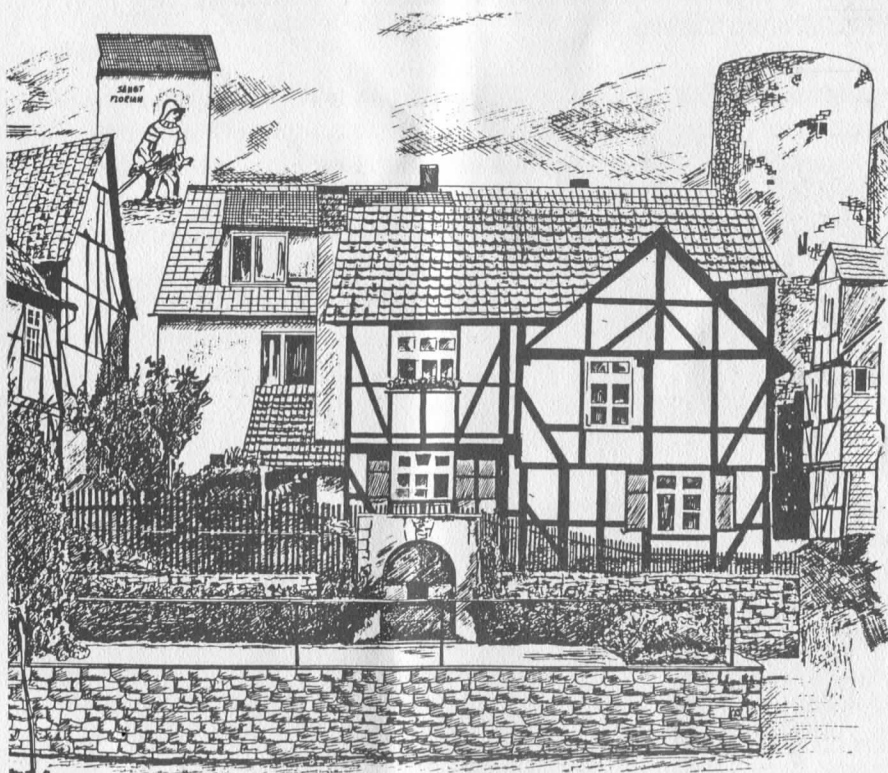
Die Urkunde spricht von einer Bestätigung der alten Rechte der Bürger von Spangenberg: „Wie sie es auch von unseren Eltern und Vorgängern besessen haben“. Damit wird deutlich, daß es sich um die erste Urkunde über die Spangenger Stadtrechte handelt, die als eindeutiges Zeugnis über diese Rechte äußeren Anlaß auch für das 675 Jahre Stadtrechte-Jubiläum in 1984 gegeben hat, obgleich der Ort schon früher Stadtrechte besessen haben dürfte.

Das Wappen der Stadt zeigt in der rechten Hälfte eine Art Ährenbündel, welches von einer ringförmigen Spange zusammengehalten wird. Die linke Seite — ein halbes Rad — stammt aus dem Wappen der Ritter von Treffurt.

Diese Herren von Treffurt/Spangenberg kamen schließlich offenbar in Geldnöte, denn schon 1350 verkauften sie Burg und Stadt an die Landgrafen von Hessen. Für diese bedeutete Spangenberg die Abrundung ihres Besitzes und den Erwerb eines herrlichen Jagdsitzes. Landgraf Heinrich und dessen Sohn bestätigten prompt die Spangenger Stadtrechte

Von Landgrafen und Landesfürsten

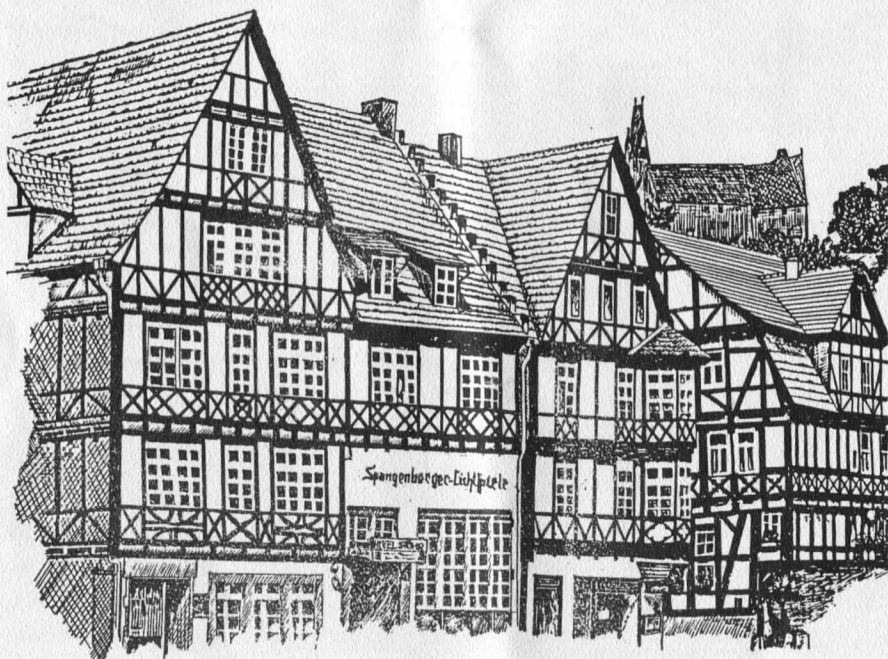
Otto war ein großer Jäger. Seine Jagdleidenschaft soll größer als sein fürstliches Verantwortungsgefühl für Land und Fürstenhaus gewesen sein. Schenkt man der Sage Glauben, so hat sich „Otto der Schütz“ heimlich vom Hof entfernt und trat als Bogenschütze in den Dienst des Herzogs von Cleve. Hier gewann Otto mit seinem ritterlichen Wesen das Herz der Prinzessin Elisabeth, des Herzogs von Cleve Tochterlein. Doch der so gewandte Bogenschütze blieb nicht lange unbekannt: Ritter Heinrich von Homberg kam zufällig an den Clever Hof und erkannte dort seinen fürstlichen Herren. Der Herzog gab sein Jawort, Otto führte seine Elisabeth heim und hielt wieder Einzug auf seinem Jagdschloß Spangenberg. Otto der Schütz starb der Überlieferung



Am Brauhausplatz

nach im Jahre 1366 bei einem Sturz vom Pferd bei einer wilden Sauhatz am Bromsberg.

Spätere Landgrafen versäumten es ebenfalls nicht, Spangenberg's Rechte anzuerkennen. Landgraf Philipp der Großmütige schenkte die Burg dem Hoffräulein Margarete von der Saale als ständigen Wohnsitz. Dieser größte der hessischen Landesfürsten hatte Spangenberg und seine waldreiche Umgebung so liebgewonnen, daß er kein schöneres Plätzchen für die Frau wußte, der er seine zweite Liebe schenkte und die ihm schließlich in umstrittener Weise zur linken Hand als Nebenfrau angetraut wurde. Margarete wohnte von 1540 bis 1565 in einem der prächtigsten Fachwerkhäuser am Markt (heute Stadtparkasse). Sie starb 1566 und ihr Gedenkstein ist noch heute in der Stadtkirche zu finden. Dort wurde auch die 1462 gestorbene Landgräfin Anna, die zweite Gemahlin des Landgrafen Ludwig I beigesetzt, den man den Friedfertigen nannte.



Fachwerkpartie am Marktplatz

Festung und Jagdschloß Spangenberg

Viel Not kehrte in Spangenberg im Dreißigjährigen Krieg ein. Schlimm hausten im Jahre 1626 die Haufen Tillys in der Stadt. Als die Kroaten die geplagte und ausgeplünderte Stadt 1637 verließen, gingen 84 stolze Bürgerhäuser in Flammen auf. Doch die stark besetzte und verstärkte Festung auf des Berges Höh' trutzte allen Angriffen. Erst im Siebenjährigen Krieg zogen fremde Truppen über die Zugbrücke der Burg: 42 Invaliden konnten im Jahre 1758 keinen Widerstand leisten, so daß die Franzosen kampfflos Sieger blieben. Die Burg wurde dann Militärgefängnis, das auch 1866 von den Preußen weiterbenutzt wurde. Am 1. April 1867 wurde die letzte hessische Garnison Spangenberg aufgelöst, die unter dem Befehl des Majors Gissot stehende Burgkompanie. Vier Jahre später quartierte man 400 im Deutsch-Französischen Krieg gefangen genommene französische Soldaten auf der Festung ein.

Neues Leben kam im Jahre 1907 auf: Man knüpfte an Spangenbergs alte jägerische Tradition an und richtete eine preußische Forstschule ein. Wieder erklang in den Forsten das Jagdhorn, frohe Waidgesellen gingen auf die Pirsch, und Spangenberg huldigte immer wieder der grünen Farbe der Jägerei. 1941 schloß die Forstschule ihre Pforten. Abermals hielten Kriegsgefangene ihren Einzug: Britische Offiziere bescheinigten nach dem Krieg, daß man sie in Spangenberg vernünftig behandelt habe. Gründonnerstag 1945 zogen die Gefangenen ab. Feindliche Geschosse warfen die Festung in Brand. Ostern 1945 brannte Schloß Spangenberg bis auf die Mauern aus. Aber wer gedacht hatte, die Spangenberger würden diesen Schicksalschlag ohne weiteres hinnehmen, sah sich glücklicherweise in den folgenden Jahren getäuscht. Mit Einsatz aller körperlichen, finanziellen und ideellen Kräfte wurde der Wiederaufbau des Schlosses betrieben, das für die Spangenberger trotz des Landesbesitzes eben „ihr“ Schloß war und ist. Heute belegt ein Hotel- und Gaststättenbetrieb einen großen Teil der Räume, im historischen Rittersaal wird manches Fest gefeiert und nicht nur den Gast der Stadt beeindruckt immer wieder die herrliche Aussicht von dort oben über die Dächer der Fachwerkstadt hinweg in die waldreiche Umgebung der „Liebenbachstadt“ Spangenberg. Doch warum „Liebenbachstadt“? Eine der schönsten hessischen Sagen, die „Liebenbachsage“ gibt darüber Aufschluß.



Liebenbachdenkmal „Kuno und Else“

„Kuno und Else“ — die Sage vom Liebenbach

Die Bewohner der Stadt Spangenberg hatten früher oft unter großem Wassermangel zu leiden, besonders in der Mitte des 14. Jahrhunderts, als „Otto der Schütz“ von Spangenberg aus das Hessenland regierte. Der damalige Bürgermeister Sinning war lange Zeit um eine Wasserleitung bemüht und hatte manchen Kampf mit dem Magistrat der Stadt geführt. Das Werk wurde schließlich auch in Angriff genommen, aber da die Arbeiter ihre Dienste verweigerten, konnte es nicht zu einem guten Ende gebracht werden. Bürgermeister Sinning, der sie mit Gewalt zur Arbeit zu zwingen versuchte, wurde von einem Arbeiter durch einen Schlag mit dem Spaten schwer verletzt. Die eigentliche Ursache dieses Streites zwischen dem Bürgermeister und den Arbeitern war die Liebe von Else, der Bürgermeisterstochter, zu einem Küfergesellen namens Kuno Kretsch. Der Vater Elses jedoch wollte von dieser Liebe nichts wissen; einen Mann von Rang und Stand, den wünschte er sich als Schwiegersohn.

Und weil es Vater Sinning nicht gestattete, daß die beiden Lieben den Maienreigen anführten, selbst auf das Zureden der an dem Bau der Wasserleitung beteiligten Freunde Kunos nicht, hatten die Arbeiter ihre Tätigkeit eingestellt. Nach dem folgeschweren Ausgang des Streites an der Quelle war Kunos Bleiben in Spangenberg unmöglich, da der Bürgermeister in ihm die Triebfeder der vielen Unzuträglichkeiten sah. Jahre verbrachte er nun in der Fremde. Zum Maifest 1350 aber zogen ihn die Bande der Liebe unwiderstehlich in die Heimat. Elisabeth, der Gattin Ottos des Schützen, überbrachte er aus der fernen Heimat Cleve Grüße und ein Buchsbaumreis. Auch mit Otto dem Schützen wurde er bekannt, und dieser machte sich zu Kunos Freiwerber. Nach langem Zaudern willigte der Bürgermeister unter der Bedingung ein, daß Kuno binnen Jahresfrist die Wasserleitung zur Stadt führe, ohne Meister, Geselle und Lehrling. Kuno ging auf die Bedingung ein, bereit, sich sein Glück oder sein Grab zu graben. Else wurde seine treue Gehilfin. Mit zäher Ausdauer und übermenschlichen Anstrengungen wurden die unsäglichsten Schwierigkeiten überwunden. Am Pfingstfest des nächsten Jahres war die letzte Röhre gelegt und damit das Werk beendet. Klar und hell floß das Wasser zur Stadt hinein. Kuno und Else aber, körperlich gebrochen und seelisch vom übergroßen Glück erkämpfter Liebe übermannt, fielen sich in die Arme und

hauchten ihr Leben aus. Als dann das Volk aus der Stadt der Quelle entlangkam, um das ermattete Paar im Triumph zur Stadt zu tragen, fand es die beiden Liebenden in knieender Stellung, noch im Tode eng umschlungen, so wie es auf dem Marktplatz das 1902 errichtete Denkmal und der vom „Liebenbach“ gespeisten Brunnen zeigt. Spangenberg, die „Liebenbachstadt“. . . .

Ruhig floß das Leben durch die Jahrhunderte. Spangenbergs Bürgertum nährte sich redlich. Noch 1724 beschäftigte ein starker Leinenhandel 72 Leinweberfamilien und in den folgenden Jahrzehnten wanderten über 70 Schuhmacher von Spangenberg aus in die Lande, um ihre Ware anzubieten. Bekannt geworden ist der „Schusterpfad“ — ein auch heute noch gern benutzter Wanderweg von Spangenberg in die Metropole Kassels. —

1878 wurde Spangenberg Station an der Eisenbahnlinie Treysa — Leinefelde. Die Ost-West-Verbindung dieser als „Berlin-Coblenzer Eisenbahn“ oder auch als „Kanonenbahn“ bekannten Bahnstrecke sollte auch dem Kleinbauernstädtchen Spangenberg wirtschaftlichen Aufschwung bringen. Doch es kam anders. Der Personenverkehr auf der Nebenbahnlinie wurde eingestellt, die Gleise und Anlagen weitgehend demontiert. Über die Blütezeit des Eisenbahnwesens in Spangenberg und an der „Kanonenbahnlinie“ berichtet eine ausführliche Dokumentation, die im Buchhandel erhältlich ist. Überhaupt: umfassend über Land und Leute, über Spangenbergs Geschichte und Gegenwart, über Vereinsleben und wirtschaftlichen Wandel informiert eine Dokumentation, die anlässlich der 675 Jahre Stadtrechtefeier erschien. Auch sie ist im örtlichen Buchhandel erhältlich.

Sehenswürdigkeiten und Baudenkmale

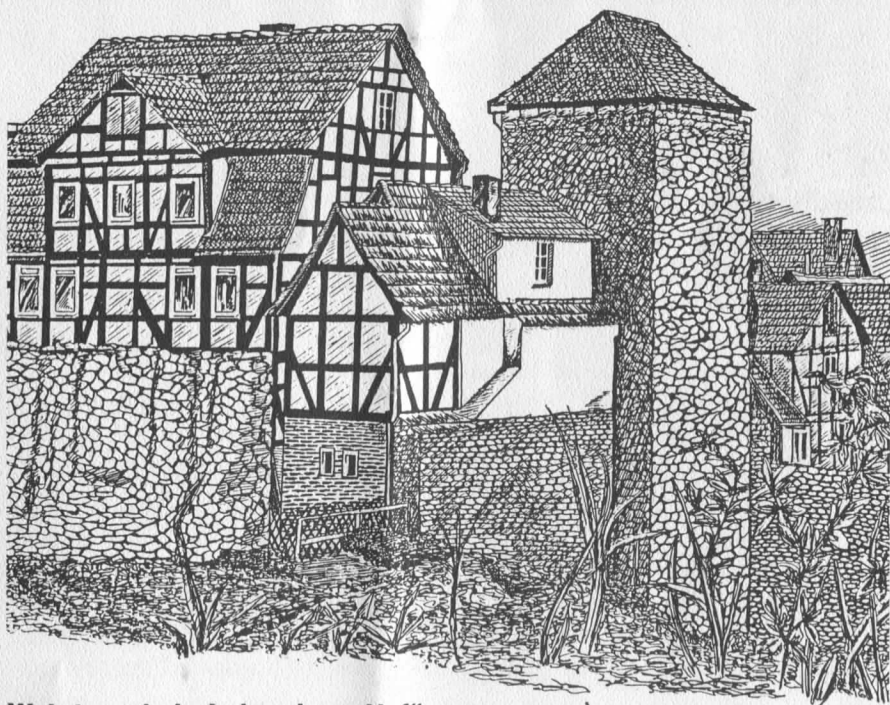
Spangenberg ist reich an Sehenswürdigkeiten, die auf Schritt und Tritt an die reiche Vergangenheit erinnern. Immer wieder gilt der Blick nicht nur dem romantisch anmutenden und sorgsam gepflegten mittelalterlichen Stadtbild mit den stolzen Fachwerkhäusern, sondern auch den bedeutendsten Bauwerken der Liebenbachstadt:

Die Stadtkirche St. Johannes trägt ihren Namen nach Johannes dem Täufer und stammt in ihren ältesten Teilen bereits aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Die gotische Hallenkirche wurde mit ihrem Mittelschiff und den beiden Seitenschiffen im Jahre 1421 vollendet. Mancherlei gute Steinmetzarbeiten an Arkaden, Säulenkapitellen und Ge-

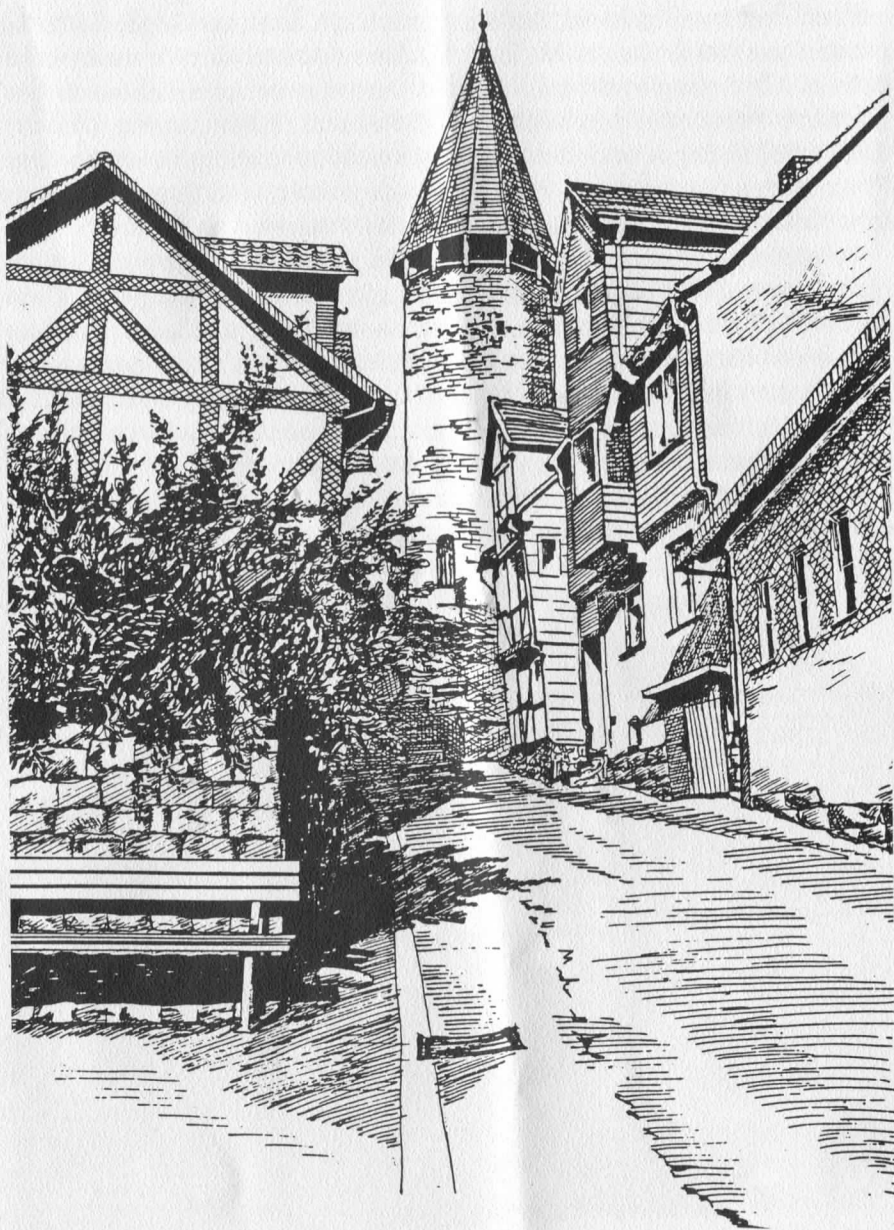
wölben sind zu entdecken. Der sich nach oben stark verjüngende Turm stammt aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, der Turmhelm mit seinen vier Steingiebeln aus dem 14. Jahrhundert und das reich gegliederte Portal aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Die vor 1694 erbaute Orgel und die Grabdenkmäler der Landgräfin Anna und Philipps des Großmütigen Nebenfrau Margarethe v. d. Saale sind weitere Kostbarkeiten dieser alten hessischen Stadtkirche.

Vom ehemaligen Karmeliterkloster des 15. und 16. Jahrhunderts ist nicht mehr viel übriggeblieben, denn die Karmeliterkirche und ein großer Teil der Klostergebäude wurden im Jahre 1888 durch einen Brand vernichtet. Nur Teile des Ost- und Westflügels sowie des Kreuzganges sind heute noch aufzuspüren. Über den Aufstieg und den Verfall des Karmeliterklosters Spangenberg ist ebenfalls eine umfassende Dokumentation im lokalen Buchhandel erhältlich.

Der schlichte Bau der Hospitalskapelle in der Neustadt stammt aus dem 14. Jahrhundert und wurde im spätgotischen Stil errichtet. Hinter



Wehrturm bei „Lohgerbers Hof“



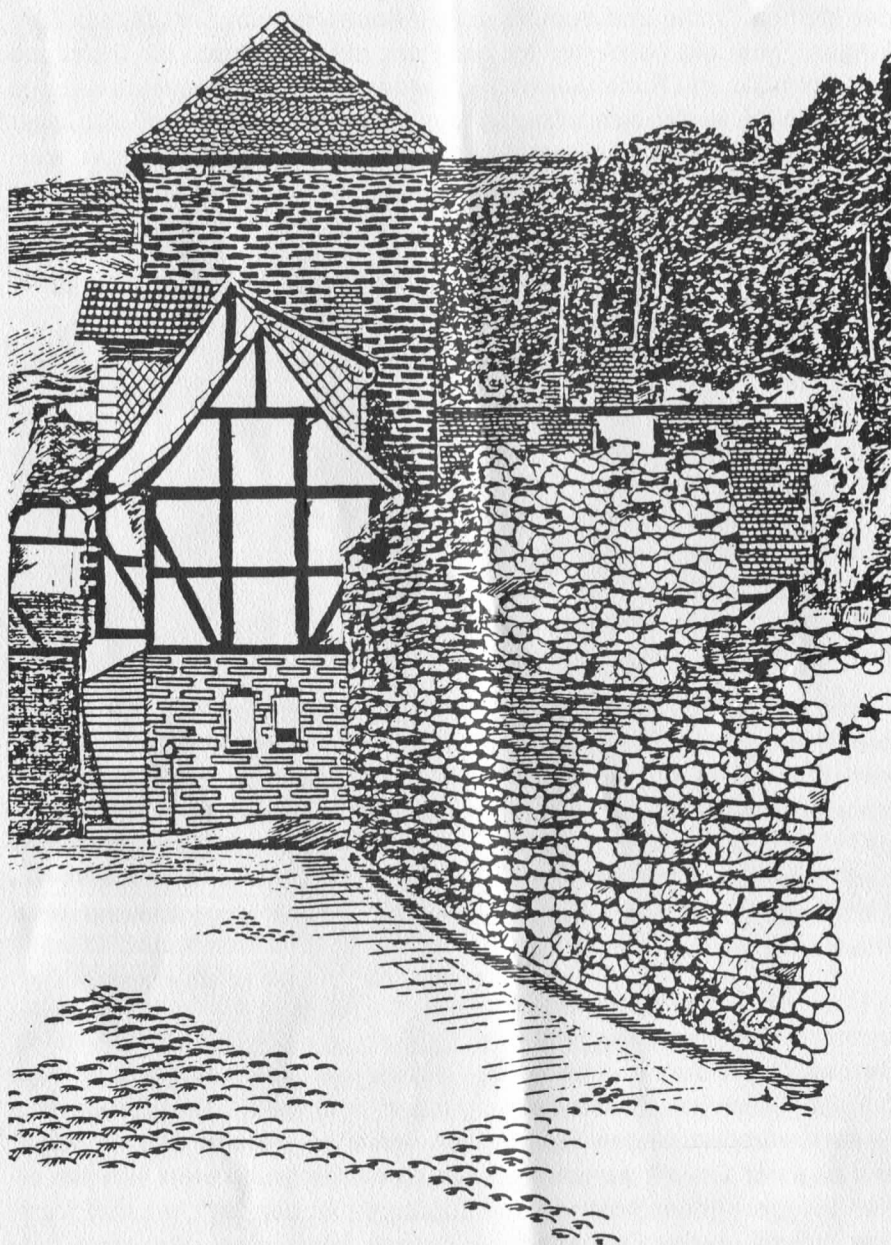
Steinerne Zeuge einer einst wehrhaften Stadt, der Eulenturm

der kleinen Kirche und dem Hospital-Altenwohnheim der „Milden Stiftungen“ liegt ein herrlicher kleiner Park mit Ehrenmahl für Gefallene und Vermite, mit Ruhebnken und Kinderspielplatz. Die kleine Kapelle am Hospital, in der sich früher einmal ältere und bedürftige Mitbürger zum Katharinentag zu einem Gedenkgottesdienst versammelten, wurde vor einigen Jahren gründlich renoviert und dient heute wieder der Gemeinde bei Gottesdiensten, Taufen und Andachten.

In den meisten hessischen Landstädten sind die Rathäuser besondere Schmuckstücke. Leider hat man in vergangenen Zeiten das Rathaus der Liebenbachstadt arg verschandelt. Von seinem einstmals so stolzen Bau, der Kassels Altstadt-Rathaus ähnlich war, ist heute nur noch das Untergeschoß ursprünglich. Im Gegensatz zum Rathaus prägen viele prächtige und sorgsam gepflegte Bürgerhäuser in ihrem stolzen Fachwerk das Gesicht des Stadtkerns rings um den Markt. Sie wurden vielfach in der Zeit des 15. bis 18. Jahrhunderts errichtet und besitzen größtenteils noch im gotischen Baustil hohe, zweigeschossige Unterbauten, auf denen die Obergeschosse auf geschweiften Knaggen eindrucksvoll vorgekragt sind. Im 18. Jahrhundert hat man vielfach bei den Häusern am Markt weitere Geschosse aufgestockt.

Von der alten Stadtmauer ist nicht allzuviel erhalten geblieben, doch bestehende Mauerteile wurden/werden gepflegt, ausgebessert und restauriert. Drei alte Wehrtrme, darunter der Eulenturm bei der Burgsitzschule, der vor einigen Jahren ein Dach aufgesetzt bekam, begehbar gemacht wurde und eine herrliche Rundumsicht über die Dächer und Giebel der Stadt bietet — erinnern an die einst so wehrhaften Befestigungen. Die Türme hatten vor allem die gefährdete Nordseite der Stadt zu schtzen.

ber all diesen reizvollen Winkeln der traditionsreichen Kleinstadt trohnt trutzig das Spangenberger Schloß. Jene feste Burg auf steiler Bergeshh ist durch einen tiefen Graben mit bastionsartigen Befestigungen geschtzt. Diese Befestigungen sind mit je drei gegen den Graben vorspringenden Rundtrmen versehen worden. Die im äußeren zu einer Einheit verschmolzenen Gebäude gruppieren sich um einen langgezogenen Innenhof mit Zugängen an der östlichen und westlichen Schmalseite. Der westliche Zugang führte einst über eine Zugbrücke.



Hinter der Stadtmauer

Während aus der Zeit Hermann von Treffurts nur noch wenige Bauteile wie der rundbogig gewölbte Keller mit dem über 120 Meter tiefen Schloßbrunnen — der übrigens heute noch zu sehen ist und dessen Wasser bis 1866 durch ein Eselsgespann mit einer Winde aus der kühlen Tiefe emporgeholt wurde — stammen, wurden die anderen Mauern und Gebäude erst in landgräflicher Zeit, also ab 1350 errichtet.

Freizeitgestaltung in Spangenberg

Anziehungspunkt auf Schloß Spangenberg ist neben der herrlichen Aussicht, dem Schloßbrunnen und der Befestigungsanlage das Jagdmuseum der Stiftung Kranichstein, welches in dem alten, wiederaufgebauten Zeughaus im Nordosten des eigentlichen Schloßgebäudes neben dem Wallgraben zu besichtigen ist. Nicht nur Jägern und Jagdfreunden wird ein Besuch des Museums mit all seinen Jagdtrophäen, historischen Waffen, jagdlichem Gerät, Jagdbildern und antiken Schränken ebenso Freude machen, wie das Herz eines jeden Heimatfreundes beim Besuch im Heimatmuseum der Stadt — untergebracht beim alten Burgsitz im Zentrum der Stadt — höher schlägt, beim Betrachten alter Handwerkskunst und Wohnkultur. Die Besucher sind immer wieder überrascht, denn sie finden hier so ziemlich alles, was Menschen in der Vergangenheit an Gerätschaften verwendeten, um die oft recht schwierigen Aufgaben des Alltags zu bewältigen. Ganz in der Nähe des Heimatmuseums vor dem stattlichen Burgsitz-Herrenhaus mit abgeschlossenem Hof hinter dem Brauhausplatz errichtete der Heimatverein ein Backhaus mit Freisitz und Sitzgelegenheit für gemütliche Stunden vor, während und nach des Backvorgangs. Der Heimatverein war es auch, der über 75 Kilometer Rundwanderwege wie ein Netz um Spangenberg anlegte. Außer den landschaftlichen und klimatischen Vorzügen finden Erholungssuchende in Spangenberg eine Vielzahl von Freizeiteinrichtungen und Hobbymöglichkeiten: Schwimmen im Frei- oder Hallenbad, angeln, reiten, wassertreten, kegeln oder schießen auf einem im alten Kinosaal errichteten Schießstand. Das Angebot umfaßt weiter Tennis, Minigolf, Tischtennis, Kutschfahrten, Ausflugsfahrten, Hobbygeologie, Stadtbibliothek, Campingplatz, medizinische Kuren, Bäder, Massagen usw.

Für das leibliche Wohl sorgen eine Reihe von Restaurants mit hessischen Spezialitäten. Spangenberg ist Luftkurort und als familienfreundlicher Urlaubsort anerkannt.

Film-Annahmestelle für **alle** Marken. Preiswert, mit spitzen Ergebnissen.

„Heute gebracht — morgen gemacht“

Ständig Poster-Foto-Aktionen,
Reproduktionen, Bild vom Bild.

Umwelt schützen mit NC-Batterien
1000 mal laden, was mit „Batterie-Strom“ bewegt wird.

Reparaturen, An- und Verkauf, Service
aller Kameras und Blitzgeräte.

Beratung gern beim:

Foto-Blitz



Neustadt 7

3509 Spangenberg, Telefon (0 56 63) 4 66 + 72 85

Quellennachweis:

„Mit Brief und Siegel“, Kasseler Sonntagsblatt 6/1959

„Liebenbachstadt Spangenberg“, Waltari Bergmann

„Schloß Spangenberg“, Paul Heidelberg

Heimatschrift aus 1937

Fremdenverkehrsinfo

Div. lokale Presseartikel

Impressum:

Gesamtherstellung: Buch- und Offsetdruckerei H. Munzer OHG, Spangenberg

Erschienen im Selbstverlag R. Gießler, Höhenweg 9, 3509 Spangenberg-Bergheim